

derer höllischer Geist weiter vonnöthen ist, um sie den Vor-
geschmack der Hölle empfinden zu lassen, geschweige sie in
unserer Andacht zu erhalten. Ich ängstige den Reichen;
ich unterdrücke den Armen; ich verblende die Gerechtigkeit;
ich verjage die christliche Liebe, ohne welche ja Niemand
selig wird; und die Barmherzigkeit findet bei mir keine
Statt!“

Das fünfte Kapitel.

Simpler kommt aus seiner Wildniß aufs Meer;
Er fährt zwischen England und Frankreich daher.

Indem der Geiz so daher plauderte, um sich selbst zu
loben und sich der Verschwendung vorzuziehen, kam ein
höllischer Gast herbeigeflattert, der vor Alter gleichsam hin-
fällig, ausgemergelt, lahm und buckelig zu sein schien. Er
schnaufte wie ein Bär, oder als wenn er einen Hasen er-
laufen hätte, deswegen denn alle Anwesenden die Ohren
spitzten, um zu vernehmen, was er Neues brächte, oder was
für ein Wildpret er gefangen hätte; denn er hatte hierzu
vor anderen Geistern den Ruhm einer ganz besonderen Ge-
schicklichkeit. Da sie es aber bei Lichte besahen, war es ein
„Nichts“ und ein „Wenn nicht“ dahinter, welches ihn an
seiner Verrichtung verhindert hatte. Denn als ihm Statt
gegeben wurde, Bericht abzustatten, verstand man sogleich,
daß er dem Zulus, einem Edelmann aus England, und
seinem Diener Avarus — die mit einander aus ihrem Va-
Beltsroman. VI.

terlande nach Frankreich reisten — vergeblich aufgewartet hatte, um entweder beide, oder doch wenigstens einen allein zu berücken. Dem Ersten sagte er, hätte er wegen seiner edlen Art und tugendlichen Auferziehung, dem Andern aber wegen seiner einfältigen Frömmigkeit nicht beikommen können. Er bat deswegen den Lucifer, daß er ihm mehr Unterstützung zuordnen wolle.

Eben damals hatte es das Ansehen, als wenn Mammon seine Rede hätte beschließen, und die Verschwendung die ihrige anfangen wollen. Aber Lucifer sagte: „Es bedarf nicht vieler Worte; das Werk lobt den Meister! Einem jeden von euch beiden Gegentheilen sei auferlegt, einen von diesen Engländern vor die Hand zu nehmen, ihn anzuwenden, zu versuchen, zu hegen und durch seine Kunst und Geschicklichkeit anzufechten, und zwar so lange und so viel, bis daß der eine oder der andere Theil den Seinigen angefesselt, in seine Stricke gebracht und unserem höllischen Reiche einverleibt hat. Und welcher Theil alsdann den Seinigen am gewisesten und am feilsten herbeischafft oder heimbringt, der soll den Preis gewonnen und den Vorzug vor dem andern haben.“ Diesen Bescheid lobten alle höllischen Geister, und die beiden streitigen Parteien verglichen sich selbst gültlich, und zwar nach dem Rathe der Hoffart dahin, daß Mammon den Avarus und die Verschwendung den Julius vor die Hand nehmen sollte, mit dem ausdrücklichen Beding und Vorbehalt, daß kein Theil dem andern bei dem Seinigen den geringsten Eintrag thun, noch sich unterstehen sollte, solchen auf seine anderwärtige Art zu neigen, es sei denn Sache, daß des höllischen Reiches Vortheil dasselbe ausdrücklich erfordere. Da hätte man Wunder sehen sollen,

wie die anderen Laster diesen Beiden Glück wünschten und ihnen ihre Gesellschaft, ihre Hülfe und ihren Dienst anbieten! Mit hin schied die ganze höllische Versammlung von einander, worauf sich ein starker Wind erhob, der mich mit Jammt der Verschwendung und dem Geize, nebst ihren Anhängern und Beiständern in einem Nu zwischen England und Frankreich hinein führte und in dasjenige Schiff niederließ, in welchem die beiden Engländer überführen, die gleich an's Land aussteigen wollten.

Die Hoffart machte sich gerades Weges zum Zulus und sagte: „Tapferer Kavaller! ich bin die Ehre, und weil Ihr jetzt ein fremdes Land betretet, so wird es mir nicht übel anstehen, wenn Ihr mich zur Hofmeisterin behaltet. Hier könnt Ihr die Einwohner durch eine ganz besondere Freiheit und Zierlichkeit sehen lassen, daß Ihr kein schlechter Edelmann, sondern aus dem Stamme der alten Könige entsprossen seid! Und wenn gleich solches nicht der Fall wäre, so würde es Euch doch gebühren, Eurer Nation zu Ehren den Franzosen zu weisen, was England für wackere Leute trage.“

Hierauf ließ Zulus durch den Avarus, seinen Diener, dem Schiffspatron die Fracht in lauter, wiewohl groben, doch amuthigen und holdseligen Goldsorten entrichten, weswegen denn der Schiffsherr dem Zulus einen demüthigen Bückling machte und ihn gar vielmals einen gnädigen Herrn nannte. Solches machte sich die Hoffart zu Nutzen und sagte zu dem Avarus: „Schaut, wie Einer geehrt wird, der dieser Gesellen viele beherbergt!“ Der Geiz hingegen sagte zu ihm: „Hättest du solcher Gäste nur so viele bejessen, als dein Herr jetzt ausgiebt, so solltest du sie wohl

anders angelegt haben; denn es ist weit besser, der Vorrath und Ueberfluß werde zu Hause auf einen gewissen Vortheil angelegt, damit man künftig etwas davon zu genießen habe, als daß man denselben auf einer Reise, die ohnedies voller Mühe, Sorge und Gefahr steckt, so unnützlich durchjagt."

Die beiden Jünglinge betraten nicht sobald das feste Land, als die Hoffart die Verschwendung vertraulich zu sich rief und zu ihr sagte, daß sie auf ihr erstes Anklopfen nicht allein einen Zutritt, sondern, allem Vermuthen nach, einem unbeweglichen Sitz in des Julius Herzen bekommen hätte, mit der angehängten Erinnerung, sie möchte sich noch um den werthvollen Beistand etlicher Anderer bewerben, damit sie desto sicherer und gewisser ihr Vorhaben in's Werk stellen könnte. Sie selbst wolle ihr zwar nicht weit von der Hand gehen; aber gleichwohl müßte sie ihrem Gegentheile, dem Geize, eben so große Hülfe leisten, als sie, die Verschwendung, von ihr zu hoffen hätte.

Mein großgünstiger, hochgeehrter Leser! wenn ich eine Historie zu erzählen hätte, so wollte ich es kürzer begreifen und hier nicht so viele Umstände machen. Ich muß selbst gestehen, daß mein eigener Vorwitz von jedem Geschichtschreiber stracks erfordert, daß er mit seinen Schriften Niemanden lange aufhalten solle; aber dieses, was ich hier vortrage, ist ein Gesicht oder Traum, und also ein weit Anderes. Ich darf nicht so geschwind zum Ende eilen, sondern muß etliche geringe Einzelheiten und Umstände mit einbringen, damit ich etwas vollkommener erzählen möge, was ich den Leuten dieses Orts mitzutheilen mit vorgenommen habe. Und dieses ist denn nichts Anderes, als an einem Beispiele nachzuweisen, wie aus einem geringen

gen Fünklein allgemach ein großes Feuer werde, wenn man die Vorsichtigkeit nicht beobachtet. Denn gleichwie selten Jemand in dieser Welt auf einmal den höchsten Grad der Heiligkeit erlangt, also wird auch Keiner jählings und so zu sagen in einem Augenblicke aus einem Frommen zu einem Schwelme, sondern jeder Theil steigt allgemach, sacht und sacht sein stoffelweise hinan, welche Staffeln des Verderbens denn in diesem meinem Gestächte billig nicht außer Acht zu lassen sind, damit sich ein Jeder bei Zeiten davor zu hüten wisse. Zu diesem Zwecke nämlich beschreibe ich dieselben vorzugsweise, maßen es diesem beiden Jünglingen ergangen ist, wie einem jungen Stück Wild, welches, wenn es dem Jäger steht, anfänglich nicht weiß, ob es fliehen oder stehen soll, oder doch eher gefällt wird, als es den Schützen erkennen kann. Zwar gingen dieselben etwas geschwinder ins Netz, als dies gewöhnlich geschieht; davon war aber die Ursache, daß bei Jedem von ihnen der Zunder bequem war, um die Funken des einen oder des anderen Lasters sogleich zu fangen. Denn wie das junge Vieh, wenn es wohl ausgewintert ist und im Frühlinge aus dem verdieslichen Stalle auf die lustige Weide gelassen wird, anfängt zu gumpen, und sollte es auch zu seinem Verderben in eine Spalte oder einen Zaunstecken springen, also macht es auch die unbefangene Jugend, wenn sie sich nicht mehr unter der Ruthe der väterlichen Zucht, sondern außerhalb der elterlichen Augen in der lange gewünschten Freiheit befindet, da ihr gemeiniglich die Erfahrungheit und Vorsichtigkeit mangelt.

Das oben Berichtete sagte die Hoffart nicht nur für die Langeweile zu der Verschwendung, sondern sie wandte sich

auch gleich zu dem Avarus selbst, bei dem sie den Meid und die Mißgunst fand, welche beiden Kameraden der Geiz abgeschickt hatte, um ihm den Weg zu bereiten. Deswegen richtete sie ihre Rede darnach ein und sagte zu ihm: „Höre du, Avarus! bist du nicht so wohl ein Mensch, als dein Herr? Bist du nicht so wohl ein Engländer, als Julius? Was ist denn das, daß man ihn einen gnädigen Herrn und dich seinen Knecht nennt? Hat euch denn England nicht Beide, und zwar den Einen wie den Anderen geboren und auf die Welt gebracht? Woher kommt es denn, daß er hier in diesem Lande, wo er so wenig Eigenes hat als du, für einen gnädigen Herrn gehalten, du aber als ein Sklave behandelt werden sollst? Seid ihr nicht Beide, Einer wie der Andere, über's Meer hergekommen? Hätte er nicht eben so wohl als du und ihr Beide als Menschen zugleich ersaufen müssen, wenn euer Schiff unterwegs gescheitert wäre? Oder würde er, weil er ein Edelmann ist, etwa wie ein Delfin unter den Wellen des Ungeflümes in einem sicheren Hafen entronnen sein? Oder hätte er sich vielleicht wie ein Adler über die Wolken — in welchen sich der Anfang und die grausame Ursache eures Schiffbruches enthalten hätte — emporschwingen und also dem Untergange entgehen können? Nein, Avarus! Julius ist so wohl ein Mensch als du, und du bist so wohl ein Mensch als er! Warum aber wird er dir so weit vorgezogen?“ Hiermit fiel Mammon der Hoffart in die Rede und sagte: „Was ist das für ein Handel, einen zum Fliegen anzuspornen, ob ihm die Federn gewachsen sind? Gleichsam als wenn man nicht wüßte, daß solches das Geld sei, was Julius ist! Sein Geld, sein Geld — sage ich — ist es, was er ist, und

sonst ist er nichts! Nichts, sage ich, ist er, als was sein Geld aus ihm macht! Der gute Geselle harre nur ein wenig und lasse mich gewähren, so wird er sehen, ob ich dem Avarus durch Fleiß und Gehorsam nicht eben so viel Geld, als Iulus verschwendet, zuwege bringen und ihn dadurch gleich zu einem solchen Stutzer, wie Iulus einer ist, zu machen vermöchte!“

So hatten denn die ersten Ansechtungen des Avarus eine Gestalt gewonnen, und er gab denselben nicht allein fleißig Gehör, sondern entschloß sich auch, ihnen nachzuhängen; und ebenso unterließ Iulus es auch nicht, demjenigen mit allem Fleiße nachzuleben, was ihm die Hofahrt eingab.

Das sechste Kapitel.

Simplex des Iulus sein Reisen beschreibet,
Wie ihm Avarus die Zeit vertreibet.

Der gnädige Herr, das ist: Herr Iulus, übernachtete an demjenigen Orte, wo wir angelandet waren, und verblieb daselbst den anderen Tag und die folgende Nacht noch dazu, damit er ausruhen, seinen Wechsel empfangen und Anstalt machen möchte, von da aus durch die spanischen Niederlande nach Holland zu wandern; denn diese vereinigten Provinzen verlangte er nicht allein zu besuchen, sondern er hatte auch von seinem Herrn Vater ausdrücklichen Befehl, daß er solches thun sollte. Hierzu dängte er eine-